

Katrin Stephan

## **Die Pest und die Judenpogrome im 14. Jahrhundert. Bildungsmodul für die Arbeit mit älteren Jugendlichen und die Erwachsenenbildung**

### **Zielgruppe**

ab 16 Jahre

### **Bildungsziele**

- Kenntnis der Pestpogrome des 14. Jahrhunderts als einen entscheidenden Wendepunkt für das jüdische Leben in den deutschen Territorien
- Einsicht in den Ursachenkomplex (Vorurteile, wirtschaftliche Verbindlichkeiten, kulturelle Irritation) und Herstellung des Zusammenhangs zu weiterwirkenden Vorurteilen bis in den modernen Antisemitismus

Als regionales Beispiel ist hier Meißen gewählt, dieser Fall ist durch andere mit hinreichenden Quellenbelegen substituierbar.

### **Fachliche Einführung**

Zuerst trat die Pest in Zentralasien auf. 1347 brach sie in Kaffa auf der Krim aus. Entlang der Handelswege kam die Pest nach Südeuropa und breitete sich von den Handelsstädten über fast ganz Europa aus. Jedoch waren Mailand, Brügge, ein größeres Gebiet um Warschau, Schlesien und der Böhmisches Kessel kaum oder gar nicht von der Pest betroffen. Das deutsche Wort Pest stammt vom lateinischen „Pestis“ und bedeutet Seuche/Unheil. Man unterschied vier verschiedene Formen der Pest: Beulen-, Lungen-, Abortive Pest sowie Pestsepsis. Bis heute ist jedoch unter den Medizinern umstritten, ob nicht wegen der Inkubationszeiten und dem zeitlichen Verlauf der Verbreitung auch ein Hämorrhagisches Fieber (ähnlich Ebola) in Frage kommt. Schon vor dem 14. Jahrhundert wurden Epidemien, z. B. die Justinianische (Beulen)Pest im 6. Jahrhundert, aber auch andere Krankheiten wie Lepra oder Pocken als „Pest“ (in der ursprünglichen Wortbedeutung „Seuche“) bezeichnet. Da weder

die Ursachen der Epidemie noch Heilmittel bekannt waren, entstand eine religiös aufgeladene Endzeitstimmung. Die europäische Bevölkerung verringerte sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts um ca. ein Drittel. Die Seuche war ein Faktor für die umfassende gesellschaftliche Krise des 14. Jahrhunderts.<sup>1</sup> Das Gerücht, die Pest entstehe durch Brunnenvergiftung, verbreitete sich bereits 1348 und richtete sich sehr bald gegen die Juden.

Europa brauchte fast 100 Jahre, um seine Bevölkerungsverluste durch die Pest auszugleichen. Der „Schwarze Tod“ blieb noch wesentlich länger als Urkatastrophe im kollektiven Gedächtnis. An diese tief verankerten Denkfiguren knüpfen moderne Konstrukte von Verschwörungstheorien und rhetorische Bilder an. Deren antisemitische Konnotation kann bewusst eingesetzt sein, ist aber den Verwendern auch oft nicht klar.

Grundlegende Texte zur lokalen Entwicklung in Meißen über die beigefügten Materialien hinaus befinden sich bei Christiane Donath (vgl. Literaturempfehlungen) und unter [http://www.franziskaneum.de/unterricht/fachschaft/fach\\_juden.html](http://www.franziskaneum.de/unterricht/fachschaft/fach_juden.html) [14.10.2008].

### Vorschlag für eine Bildungseinheit von 90 Minuten

#### 1) Einstiegsdiskussion

„Brunnenvergifter“ wird als Schlagwort in politischen Debatten gebraucht (dafür aus dem Internet ein aktuelles Beispiel wählen). Was bedeutet dieser rhetorische Begriff? Worauf geht er zurück?

#### 2) Vermittlung

der historischen Vorgänge durch Lesen der Grundlagentexte zur Pest und zu den Judenverfolgungen in Meißen oder Vortrag durch den Referenten oder Vorträge der Teilnehmenden. Dabei Unterstützung je nach Möglichkeit durch die empfohlenen Karten und Abbildungen.

#### 3) Diskussion der These „Die Verfolgung der Juden in Meißen war durch die Pest gerechtfertigt.“

- Sammeln der zeitgenössischen Argumentation (Dokument 3)

- wesentliche Gründe der Judenverfolgung

a) psychologische Gründe: Vorurteile, Angst vor der Pest, kulturelle Irritation über als fremd wahrgenommene Stadtbewohner

b) wirtschaftliche sowie territorialpolitische Gründe: politische Interessen der jeweiligen Territorialherren bzw. städtischen Führungsschichten; unmittelbarer wirtschaftlicher Nutzen durch Aneignung jüdischen Eigentums und Verfall von Schulden

c) apologetische Umkehrung der Ereignisse in der Geschichtsschreibung: Pogrome oft bereits vor dem Ausbruch der Pest, aber später mit Vorwurf der Brunnenvergiftung begründet

d) Funktion: einfache Erklärung komplexer gesellschaftlicher Veränderungen, die mit den damaligen Kenntnissen noch nicht befriedigend erklärbar waren

4) heute: Verschwörungstheorien ebenfalls als Mittel der einfachen Erklärung komplexer gesellschaftlicher Veränderungen in Abhängigkeit von Interesse und Vorbildung der Teilnehmer z. B.:

- Verschwörungstheorien zum 11. September 2001

oder

- Gerüchteküche (s. <http://www.baustein.dgb-bwt.de> [9.10.2008] C2 Küchenstudio)

oder

- kommunikationswissenschaftliche Theorien des Gerüchts

### Literaturempfehlungen

Friedrich Battenberg: Das europäische Zeitalter der Juden. Band I: Von den Anfängen bis 1650, 2. erweiterte Auflage, Darmstadt 2000.

Klaus Bergdolt: Der Schwarze Tod in Europa: die große Pest und das Ende des Mittelalters. München 1994.

Andreas Christl, Gerhard Steinecke: Juden in Meißen. Nossen 2000.

Christiane Donath: Misnia Judaica – Mittelalterliche hebräische Grabinschriften in Meißen und die Geschichte der Juden in der Mark Meißen bis zum 15. Jahrhundert, Dresden 2004 (=Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Denkmalpflege, Band 46).

František Graus: Pest – Geißler – Judenmorde. 2. Auflage Göttingen 1988, S. 299-340.

William Naphy; Andrew Spicer: Der schwarze Tod. Die Pest in Europa, Essen 2006.

Manfred Vasold: Die Pest : Ende eines Mythos. Darmstadt 2003.

Manfred Bruhn, Werner Wunderlich (Hrsg.): Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform. Bern u. a. 2004.

Jean-Noël Kapferer: Gerüchte. Das älteste Massenmedium der Welt. Berlin 1997.

Hans-Joachim Neubauer: Fama. Eine Geschichte des Gerüchts. Berlin 2008.

### Karten

Angus Konstam: Atlas des mittelalterlichen Europas, Wien 2001, S.118.

John Haywood: Historischer Weltatlas, München 2008, S86f.

## Bilder

<http://www.net-art.de/Kropp/bilder/sonstiges/pest.jpg> [9.10.2008]

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bild:1349\\_burning\\_of\\_Jews-European\\_chronicle\\_on\\_Black\\_Death.jpg&filetimestamp=20061212104125](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bild:1349_burning_of_Jews-European_chronicle_on_Black_Death.jpg&filetimestamp=20061212104125) [9.10.2008]

zahlreiche Abb. auch bei Vasold, Die Pest.

## Material

Dokument 1

aus CD-Rom „Juden in Sachsen“. Dresden 2002

### *Die Pest in Europa 1347 bis 1353*

*Schon aus der Antike sind Pestepidemien überliefert. Aber erst die große Pestwelle in der Mitte des 14. Jahrhunderts ließ diese Krankheit als „Schwarzen Tod“ einen zentralen Platz in der Geschichte einnehmen. Schon lange bevor die Infektion aus dem Mittelmeergebiet die Städte und Ortschaften des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation erreichte, eilten ihr Gerüchte und Schreckensmeldungen voraus. Sie lösten die Bewegung der Geißlerzüge (Flagellanten) aus, die die Seuche als eine Strafe Gottes ansahen und durch Bußübungen Vergebung erlangen wollten. So schlugen sie sich öffentlich mit Peitschen den Rücken blutig. Die aufgeregten Menschen waren im Umkreis solcher Geißlerzüge sehr empfänglich für Schuldzuweisungen. Deshalb fand die alte Legende wieder Nahrung, dass die Juden durch Vergiftung der Brunnen die Pest ausgelöst hätten. Pogrome an vielen Orten folgten. Papst Clemens VI. verbot im September 1348 ausdrücklich, Juden auszuplündern, gewaltsam zu bekehren oder ohne Gerichtsverfahren zu töten. Sein Befehl wurde jedoch in den deutschen Territorien weitgehend ignoriert. Auch Kaiser Karl IV. sprach sich 1348 gegen die Judenverfolgungen aus, wohl wegen der bedeutenden Einkünfte, die ihm aus dem Judenregal zufließen. Das hinderte ihn wie auch andere Herrscher nicht daran, von Fall zu Fall für die Pogrome Straffreiheit zuzusichern.*

*Untersucht man die Quellen näher, lösen sich diese scheinbar einfachen Zusammenhänge auf. Erstens fassten die Chronisten und Schreiber, aus deren Werken man die Pestepidemie heute rekonstruiert, viele verschiedene Krankheiten unter den Worten „Pest“, „Pestilenz“ oder „Seuche“ zusammen, da es noch keine Unterscheidungsmethoden nach den Erregern gab. Zudem wurden viele der Aufzeichnungen erst nachträglich angefertigt. Der „Schwarze Tod“ hatte einen so tiefen Eindruck hinterlassen, dass Geschichtsschreiber ihn auch dort vermuteten, wo die Pestwellen gar nicht oder erst sehr viel später angekommen waren.*

*Zweitens überschritten sich die verschiedenen Entwicklungen von Krankheitswellen, Geißlerzügen und Judenverfolgungen zu einem unentwirrbaren Knäuel. Verängstigte Menschen führten nur in den seltensten Fällen Tagebücher und direkte Aufzeichnungen. War nach Monaten die Bedrohung vorüber, konnte man sich oft nicht mehr genau erinnern, was zuerst da gewesen war – die Krankheit, die Flagellanten, die Pogrome?*

*Drittens ist sehr wenig Verlass auf die damals aufgeschriebenen Zahlen. „Tausend“ oder auch eine scheinbar relativ genaue Zahl wie „5000“ kann wirklich so gemeint sein. Sie kann aber auch einfach „sehr viele“ bedeuten. Insgesamt geht man heute davon aus, das 25 bis 35 % der Bevölkerung an der Pest und ihren Folgen starben. Von dieser Zahl gab es aber regional große Abweichungen.*

*Auch in der Folgezeit überzogen immer wieder Pestepidemien Europa, doch gelang es im Laufe der Zeit, durch Quarantänemaßnahmen die Folgen zu begrenzen.*

*Die Verfolgung der Juden während der Zeit des „Schwarzen Todes“*

*Kaum eine Gemeinde der Juden im sächsischen und thüringischen Raum blieb während der Jahre von 1347 bis 1350 von der Verfolgung verschont. Von einigen Synagogen erfahren wir sogar erst durch die Aufzeichnungen über ihre Zerstörung oder ihren Verkauf nach der Pestzeit. Die wichtigsten Quellen für diese Ereignisse sind Chroniken, Memorbücher (Gedenkbücher) und Verträge über die Verwendung des jüdischen Eigentums. Manche dieser Quellen lassen sich heute nicht mehr auf ihren Wahrheitsgehalt hin prüfen. Das ist besonders schwierig, wenn nur der Name der Stadt und die Zahl der Opfer in einer Liste vermerkt ist, wie z. B. Nossen im Martyrologium des Nürnberger Memorbuches.*

*Als gesichert gilt heute die Vertreibung der Juden aus Oschatz 1348, die vor allem deswegen überliefert wurde, weil zwischen einem Ratsherrn und dem Bürgermeister ein Streit über die Verteilung der geraubten Güter ausbrach. Wahrscheinlich kam es gleichzeitig auch in Eilenburg zu gewaltsamen Übergriffen. Unsicher sind die Quellen für Borna, Delitzsch und Grimma.*

*In der Stadt Meißen schenkte Markgraf Friedrich den Judenberg mit dem darauf gelegenen jüdischen Friedhof 1349 der Stadt. Sie erhielt die Erlaubnis, ihn als Viehweide oder zu anderen Zwecken zu verwenden. Die jüdische Gemeinde hat sich von dem Pogrom nicht wieder erholt. (Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae II, 1, Nr. 458) ...*

*Das „Leipzigsche Geschichtsbuch“ von 1714 beschreibt für das Jahr 1350: „In diesem Jahre hat eine erschreckliche und grausame Pestilenz/ welche schon in die drey Jahre angehalten/ allhier hefftig grassiret/ daß viel Menschen gestorben. [...] Diese giftige Seuche ist durch die gantze Welt/ oder die*

*damals bekandten drey Theil derselben/ Europam/ Asiam und Aphricam ausgebreitet gewesen. Und weil man die Juden in Verdacht gehabt/ ob hätten sie die Brunnen vegiffet/ sind dieselben hefttig verfolget/ getödtet und in grosser Menge umbgebracht worden. Auch hat in diesem Jahre die Flagellanten- oder Geißler-Secte hin und wieder sehr überhandt genommen/ diese giengen auff der Gassen/ und hieben sich mit scharffen Peitschen biß auffs Blut/ vorgebende/ mit solcher williger Busse könte der Zorn GOttes gestillet/ und dieses grosse Welt-Sterben abgewendet werden.”(Johann Jacob Vogel: Leipzigsches Geschicht-Buch oder Annales. Leipzig 1714, S. 44)*

*Nach diesen Verfolgungen siedelten sich wieder Juden in den Städten an, aber ihre Lage blieb unsicher und jede politische, wirtschaftliche oder militärische Krise wurde in den Folgejahren zu Angriffen auf ihr Eigentum, Wohnrecht und Leben genutzt.*

Dokument 2

aus CD-Rom „Juden in Sachsen“. Dresden 2002

*Juden im mittelalterlichen Meißen*

*Die Synagoge*

*Die früheste schriftliche Erwähnung einer Synagoge in Meißen, die auf eine jüdische Gemeinde schließen lässt, stammt aus dem Responsorium des Wiener Rabbiners Isaak ben Mose ben Isaak ben Schalom, der den Beinamen Or Sarua führte. Er berichtet, dass man während seiner Kindheit die Meißner Synagoge mit Blumen und Vögeln bemalt habe. Nach seinen Lebensdaten muss sich das um das Jahr 1180 zugetragen haben. Die Gemeinde war also offensichtlich noch älter, ihre Anfänge sind aber in den Quellen bisher nicht nachzuweisen. Urkundlich wurde die Synagoge erstmalig 1320 erwähnt. Sie hat mit großer Wahrscheinlichkeit am Neumarkt gestanden, wie auch zwei weitere Urkunden von 1339 und 1377 zeigen.*

*Die Wohnplätze*

*Mehrere topographische Namen erinnern in Meißen noch an die mittelalterliche jüdische Gemeinde. Da ist zunächst die Jüdengasse, die sich auf älteren Stadtplänen noch findet und die erst seit 1892/93 endgültig ihren jetzigen Namen Marktgasse erhielt. Nach dem heutigen Stand der historischen Forschung wohnten hier keine Juden. Die Gasse führte zu einem Stadttor und man benannte sie, wie damals üblich, nach dem nächsten markanten Zielpunkt außerhalb der Stadt. In der Verlängerung der Gasse befand sich die jüdische Siedlung um den Neumarkt. Er wurde 1270 erstmals in den Urkunden erwähnt, ist aber sicher viel älter, vielleicht sogar älter als die eigentliche Stadt Meißen. Hier müssen*

sowohl Christen als auch Juden gewohnt haben, wie die Nähe der Nikolaikapelle und der Synagoge zeigen. Bis zum 18. Jahrhundert verband das Judentor diese Siedlung mit der Stadt.

#### Der Begräbnisplatz

Der Begräbnisplatz der Meißner Juden ist heute noch sicher zu lokalisieren. In einer Urkunde von 1286 wird der Begriff Jüdenberg – sub monte Judeorum – zu ersten Mal erwähnt.

Auch die späteren Bezeichnungen des Ortes sagen noch nichts über seinen Zweck aus, bis 1455 Kurfürst Friedrich II. in einer Urkunde den schon nicht mehr durch die Gemeinde genutzten Platz als „Judenkirchhoff“ bezeichnet. Er ist noch heute im Luftbild an seiner Begrenzung durch Gräben zu erkennen.

Bereits 1349 hatte Friedrich der Ernsthafte den Jüdenberg der Stadt übereignet, dieses Recht wurde nach einigen Wirren 1457 erneut bestätigt. Mauer und Grabsteine sind offensichtlich als Baumaterial verwendet worden und lassen sich heute noch in den Gebäuden Görnische Gasse 37, Talstraße 92, Marktgasse 7 und Elbstraße 4 finden. Dieser Befund ist einer der Gründe für die Annahme, dass es 1349 ein Pogrom in Meißen gab, von dem sich die Gemeinde nicht wieder erholte.

#### Lebensumstände

Über das konkrete Leben der Juden im mittelalterlichen Meißen wissen wir nur sehr wenig. So ist zum Beispiel nicht bekannt, ob sie ein äußeres Kennzeichen trugen, wie es mit dem Judenhut für andere Gebiete überliefert ist. Auch über ihre Berufe und die wirtschaftliche Tätigkeit gibt es bisher nur Vermutungen. So nimmt man an, dass sie als Fernhändler in das Gebiet der Mark Meißen gekommen sind. Die Judenordnungen regeln unter anderem die Bedingungen für das Kreditgeschäft, das also mindestens seit dem 13. Jahrhundert auch eine große Rolle gespielt haben muss. Sicherlich haben die einzelnen Gemeinden auch Menschen beschäftigt, die Berufe mit Bedeutung für die Religion ausübten, zum Beispiel Schächter.

Dokument 3

Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae II, 4; 1837

No. 38. 1349. 7. März

Markgraf Friedrich überlässt den Jüdenberg bei Meissen der Stadtgemeinde zu freiem Eigenthum.

„Wir Friderich von gotes gnaden lantgraf zcu Duringen, marcgraf zcu Myßne in dem Osterlande vnd zcu Landesperg, graf zcu Orlamunde vnd herre des landes zcu Plyßen bekennen offenlichen an disem geinwertigen brife, daz wir den wisen luten den burgermeistern, den ratesluten, den burgern

*gemeinlichen vnd der stat zcu Myßne vnsern lieben getruwen den Judenberg da selbins mit allem dem, daz darzcu gehoret, gegeben vnd geeigent haben, also daz sie den ewiglichen zcu einer frien vyweide oder war zcu sie des durfen werden ane allerlei hindernizze haben vnd halden sullen. Zeu vrkunde dar vber haben wir disen brif mit vnserm insigel voruestent, der gegeben ist zcu Dresden nach Cristi geburte drizcenhundert iar, darnach in dem nün vnd fierzcigisten iare an sunabende vor dem suntage als man singet Reminiscere.“*

Dokument 4

Konrad von Megenberg: Das Buch der Natur, Hrsg. Franz Pfeiffer, Stuttgart 1861, S. 111-112, ND Hildesheim u.a. <sup>3</sup>1994

alle sneller. nu werte der sterb laider lenger wan ain jâr. doch wolt ich den nie geschaden in irm weissagen unz nu in disem neunundvierzigstem jâr nâch dreizehenhundert jâr von Christi gepürt, dar umb sprich ich, daz 35 er sô lang wert, unz der vergift dunst den luft raumt,

und daz geschihit von tag ze tag. wer waiz aber des ain rehtez zil, der lebt niht auf erden. die andern sprâchen, ez wær der gotes gewalt. sicherleichen, daz was wâr, wann alliu dinch wûrkent in der kraft gotes, ân den sûnder allain: der wûrkt wider got und ist sein werch ân 5 got. ich sprich aber mit urlaub, daz got die welt möht niderslahen in aim augenblick ân aller siechtagen hilf wenne er wolt und wâ er wolt. des tet er niht in den zeiten, 'wan die pei der zeit auz den landen fluhen die genâsen, und waz ritterschaft in Pûllen was mit kûng 10 Ludweigen auz Ungern, dô er seins pruoder tôt rach, die fruo âzen und trunken und in der füll lebten, den geschach nihts. welhe aber sich hungerten, sam die Walhen pflegent, die starben, wan der pœs luft durchgieng si. nu waiz ich wol, daz got den vollen vinden kan sam den 15 læren. die dritten sprâchen, daz die juden all prunnen heten vergift und wolten die christenhait tœten, und vant man sâcklein in vil prunnen mit vergift, und tôt man ir ân zâl vil an dem Rein, in Franken und über al in dâutschen landen. wærleich, ob etleich juden daz tœten, 20 des waiz ich niht: wær aber ez geschehen, daz hêt auch geholfen zuo der êrsten sach. iedoch waiz ich daz wol, daz ir ze Wiene als vil wâren sam in kainer stat, die ich west in dâutschen landen, und daz si dâ alsô sêr starben, daz si irn freithof vil weitem muosten und zwai 25 hâuser dar zuo kaufen. hâten si in nu selber vergeben, daz wær ain tôrhait gewesen. iedoch wil ich der juden pôshait niht vârben, wan si sint unser frawen veint und allen christen. wizz auch, daz der ertpidem vil wunder-

Konrad von Megenberg (1309-1374) lehrte 1348/49 in Regensburg und Avignon, vorher hatte er in Wien gelebt. Das Buch der Natur entstand um 1350 und war, wie auch seine anderen Werke in deutscher Sprache, ausdrücklich für Laien geschrieben.

Zur Autorin:

Katrin Stephan, geb. 1983, Studentin der TU Dresden, Fachbereich Mittelalterliche Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft

---

<sup>1</sup> Dazu vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Krise\\_des\\_14.\\_Jahrhunderts](http://de.wikipedia.org/wiki/Krise_des_14._Jahrhunderts) [9.10.2008].